

4./II. 1919

### Ein Besuch im Lainzer Tierpark.

Mehr als hundert Jahre zählt der im Westen Wiens gelegene ehemalige kaiserliche Tiergarten. Nur ist er auch ein Opfer der Zeit geworden. Der Park soll aufgelassen und zum größten Teil in Meiereien umgewandelt werden. Er umfaßt 24 Quadratkilometer und ist durch Mauern abgeperrt, die im Westen zugleich die Grenzen Wiens bilden. Vor den Mauern, noch im Reichsbilde Wiens, liegt das aus drei Miesebauten bestehende Kaiser Franz Josef-Jubiläumsspital und das Wiener Versorgungsheim.

Bei Kriegsbeginn hatte der Lainzer Tiergarten einen Wildstand von tausend Stück, die dann für Spitalzwecke bis auf 200 Stück abgeschossen wurden. Das Schwarzwild ist bereits bis auf einige Stücke verschwunden. Bisher wurde es nur ganz ausnahmsweise gestattet, den Park zu betreten, und zwar nur mit Fahrgelegenheit, da das Gehen wegen Angriffen von seiten des Wildes: der Bären, Eber und Hirsche, zu gefährlich war. Ueber Auftrag des Staatsrates wird nun der Wildstand in allen österreichischen Jagdrevieren um 80 Prozent verringert, so daß nur 20 Prozent übrig bleiben. Da dieser Auftrag bereits durchgeführt wird, ist das Betreten des

### Lainzer Parkes wegen Schutzgefahr nicht erlaubt.

Infolge der etwa hundertjährigen Abperrung hat sich da ein Naturschutzpark entwickelt, wie er kaum irgendwo schöner geschlossen werden kann. Es wechselt darin ebenes Gelände mit einige hundert Meter hohen Bergen, Wiesen, Weiden, Buschwerk und Hochwald, schönen Straßen, Waldwegen, Wildsteigen und verschlungenen Pfaden, auf denen sich ein fremder Besucher nur unter kundiger Führung zurechtfinden kann. Das Wild, von Jugend auf durch Generationen gewöhnt, den weiten Park ohne jede Störung zu beweidern, ist oft ganz zutraulich, weil es auch in den seltenen forstlichen Besuchen keine Jäger und Pflücker verumtet.

Auch die äußerst mannigfache Vogelwelt kann leicht in nächster Nähe betrachtet werden. Hochinteressant ist in dem durch Mauern von allen Seiten eingeschlossenen Park die Entwicklung der Pflanzen. Nächst den Urwaldriesen mit undurchdringlichen Schlinggewächsen steht gelichteter Hochwald, prächtige Kerkengerade Fichten und Tannen, wie geschaffen zu Schiffsmasten.

Sonnige Bergwiesen entfalten ihre Blüten in seltener Pracht, wie sie eben nur dort zu finden ist, wo der Mensch mit seinem Verwüstungstrieb nicht hinkommen kann. Da im Park alle Lagen, Sonne und Schatten, Feuchtigkeit und Trockenheit, Höhen und Niederungen, vertreten sind, so gibt es eine Waldflora, die alle mitteleuropäischen Arten umfaßt. Auch die während des Krieges als Ersatzgemüse verwendeten Pflanzen, wie Melde, Rauh, Beinwell usw., finden sich in großer Menge. Ebenso reich ist der Tiergarten an Arzneipflanzen, die wohl nun bei unserm Mangel an Medikamenten gute Dienste leisten könnten.

Nun soll ja das 2400 Hektar umfassende Gebiet zu Ernährungszwecken herangezogen werden. Es ergäbe bei Aufteilung mit Bauernwirtschäften oder Meiereien 240 Güter zu 10 Hektar, die wohl einen Viehstand von über 2000 Rindern, Schweinen und Geflügel ernähren könnten. Bis zur Durchführung dieser Umwandlung wird der Park jedoch eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges sein und nicht bloß jeden Tierfreund und Botaniker, sondern auch alle erholungsbedürftigen Großstädter anziehen.

Dr. J. D.